

rbbonline ¹

Rundfunk Berlin-Brandenburg / Nachrichten

Stand: 08.03.2007 20:04 Uhr

URL: http://www.rbb-online.de/_/nachrichten/politik/beitrag_jsp/key=news5575203.html

Frauentag

Ziegler: Kaum Frauen in Führungspositionen

Frauen in Führungspositionen sind nach den Worten von Brandenburgs Sozialministerin Dagmar Ziegler (SPD) noch immer die Ausnahme.

So liege der Frauenanteil von Mitgliedern der Landesregierung und Beschäftigten der Landesverwaltung in Vorständen, Verwaltungsräten und Aufsichtsräten bei lediglich 7,5 Prozent, sagte sie am Donnerstag aus Anlass des Internationalen Frauentages. Die Möglichkeiten für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie müssten verbessert werden. Wer mehr Wahlfreiheit für Frauen und Familien wolle, müsse auch mehr Kinderbetreuung anbieten, so die Ministerin.

DER TAGESSPIEGEL
 online

Ziegler fordert mehr Chancengleichheit im Beruf

Zum Internationalen Frauentag hat Brandenburgs Sozialministerin Dagmar Ziegler die Unternehmen aufgefordert, mehr Frauen in Spitzenpositionen zu bringen.

08.03.2007

Potsdam - Frauen in Führungsetagen seien vielerorts noch Exotinnen, sagte die Ministerin in Potsdam. In anderen europäischen Ländern herrsche mehr Gleichberechtigung als in Deutschland, so Ziegler.

Ziegler verwies darauf, dass der Frauenanteil von Mitgliedern der Landesregierung und Beschäftigten der Landesverwaltung in Vorständen, Verwaltungsräten und Aufsichtsräten bei nur 7,5 Prozent liege. Hier gebe es noch "gewaltigen Nachholbedarf", sagte die 46-Jährige. Gleichzeitig sprach sich für ein Umdenken bei der Kindererziehung aus. "Wer mehr Wahlfreiheit für Frauen und Familien will, der muss eben auch mehr Kinderbetreuung anbieten", sagte die zweifache Mutter mit Blick auf die aktuelle familienpolitische Debatte.

Die alljährliche Frauenwoche in Brandenburg findet 2007 unter dem Motto "Macht Chancen gleich!" noch bis 11. März statt. Zahlreiche Veranstaltungen sind den Themen Vielfalt, Chancengerechtigkeit und Diskriminierung gewidmet. Zum Programm gehören unter anderem Diskussionsforen, Vorträge, Ausstellungen, Fachtagungen, Lesungen und "Tage der offenen Tür". (tso/ddp)

17. Brandenburgische Frauenwoche 2007
„Macht Chancen gleich!“

Presseinformationen 2007:

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie

Ziegler eröffnet brandenburgische Frauenwoche – Noch immer zu wenige Frauen in Spitzenpositionen vertreten

027, Presseinformation vom 01.03.2007

Familienministerin Dagmar Ziegler hat am Donnerstag in Potsdam die diesjährige Frauenwoche eröffnet. Bis 11. März sind im ganzen Land weit über 100 Veranstaltungen geplant. Die Frauenwoche steht unter dem Motto "Macht Chancen gleich!". Vor dem Hintergrund des "Europäischen Jahres der Chancengleichheit" stehen die Themen Vielfalt, Chancengerechtigkeit und Diskriminierung im Vordergrund.

Ziegler betonte zum Auftakt, bei allen Fortschritten in Sachen Gleichstellung von Frauen und Männern gebe es "genügend Gründe, hartnäckig am Ball zu bleiben". Die Schere zwischen Anspruch und Wirklichkeit klaffe vielerorts noch weit auseinander. So gebe es in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen noch zu wenige Frauen in Spitzenpositionen. Ein Leben ohne Diskriminierung gehöre jedoch zu den Grundwerten in Europa.

Obwohl Frauen und Mädchen häufig besser qualifiziert seien, hätten sie es im Beruf oft schwerer. Dies gelte insbesondere für junge Mütter. Weit stärker als bisher müssten traditionelle Arbeitsteilungen und Rollenfestlegungen zwischen Frauen und Männern aufgebrochen werden. Ein weiteres Problem sei das Lohngefälle zwischen Männern und Frauen. Der Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern liege in Deutschland bei 23 Prozent und damit 8 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt aller EU-Staaten. "Mit diesem Platz im letzten Rang dürfen wir uns nicht abfinden", betonte die Ministerin.

Die Ministerin sagte weiter, das "Europäische Jahr der Chancengleichheit" biete große Chancen, das Thema gleicher Startbedingungen stärker in den Vordergrund zu rücken. So finde am 25. und 26. Oktober in Potsdam eine von vier bundesweiten Regionalkonferenzen im Rahmen des EU-Jahres statt. Sie werde sich mit den Themen Bildung, Ausbildung und Zugang zu Arbeit vor allem in den ostdeutschen Bundesländern befassen.

Organisationen und Verbände der Frauen- und Mädchenarbeit werden nach den Worten Zieglers in Brandenburg intensiv unterstützt. So wurden im vergangenen Jahr knapp 300.000 Euro für die Verbandsarbeit eingesetzt, mit rund 108.000 Euro wurden Präventionsprojekte gegen Gewalt an Frauen gefördert und lesbisch-schwule Interessenvertretungen erhielten etwa 70.000 Euro.

Die Frauenwoche wird bereits zum 17. Mal in Brandenburg durchgeführt. Organisiert wird sie vom Frauenpolitischen Rat. Dieser ist ein Zusammenschluss von Frauenverbänden, -organisationen und -vereinen sowie Frauengruppen der Gewerkschaften, Kirchen und Parteien. In diesem Jahr sind zur Frauenwoche zahlreiche Diskussionsforen, Vorträge, Ausstellungen, Fachtagungen, Lesungen und "Tage der offenen Tür" geplant.

DIE LINKE.PDS Frankfurt/Oder:

KERSTIN KAISER: GLEICHSTELLUNG VON FRAU UND MANN BRAUCHT NEUE IMPULSE

FREITAG, 02 MÄRZ 2007



Anlässlich der Eröffnung der Brandenburgischen Frauenwoche erklärt die Fraktionsvorsitzende Kerstin Kaiser:

Gleichstellung von Frau und Mann braucht neue Impulse

Noch immer stehen sich Mann und Frau in Beruf, öffentlichem Leben, Bildung und Ausbildung, Familie sowie im Bereich der sozialen Sicherung nicht auf gleicher Augenhöhe gegenüber. Von der Verwirklichung des Verfassungsanspruchs nach Art. 12 Abs. 3 der Landesverfassung hat sich die Landesregierung verabschiedet. Der Versuch, sich einseitig in Familienpolitik zu retten, ist falsch und trügerisch: Strukturelle Benachteiligungen von Frauen werden über diesen Weg nicht abgebaut, sondern leben zum Teil erneut auf.

Dem größten Rückschritt – der Einführung der so genannten Bedarfsgemeinschaften bei Hartz IV – hat die Landesregierung bedenkenlos zugestimmt. Genau so akzeptierte sie, dass mit der Einführung des Elterngeldes die Familien schlechter gestellt wurden, die kein Erwerbseinkommen beziehen. Kinder sind wieder zum Armutsrisiko geworden, besonders für Alleinerziehende.

Der politische und kulturelle Fortschritt, den Frauen im letzten Jahrhundert erkämpft haben, ist nicht gesichert. Es darf heute nicht darum gehen, die hohe Arbeitslosigkeit, die schlechtere Entlohnung oder die Unterrepräsentanz von Frauen in Führungsfunktionen mit den Mitteln der Familienpolitik erträglicher zu machen, sondern es muss darum gehen, an diesen Benachteiligungen unmittelbar etwas zu ändern. Tatsächlich muss Gleichstellungspolitik ermöglichen, dass Frauen im Erwerbsleben gerecht bezahlt werden, dass sie ihre Existenz und ihre sozialen Risiken eigenständig sichern und dass sie verschiedene Lebensmodelle selbstbestimmt wählen können.

Die Brandenburgische Frauenwoche steht unter dem Motto „Macht Chancen gleich!“. Das sollte für die Landesregierung zur Halbzeit der Legislaturperiode Grund genug sein, ihre politischen Positionen sowie die rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen ihrer Gleichstellungspolitik zu korrigieren. Wir fragen, ob es irgendeinen Vorteil gebracht hat, dass die Familienministerin gleichzeitig Landesgleichstellungsbeauftragte ist.

Es ist völlig unzureichend, wenn die Gleichstellungspolitik – wie derzeit - von Gesetzes wegen nur „nach innen“, auf die Verwaltung ausgerichtet ist. Wir brauchen eine offensive Gleichstellungspolitik, die in die gesamte Gesellschaft hinein wirkt und mehr Lebensqualität für Frauen und Männer ermöglicht.

http://www.linkspartei-ffo.de/index.php?option=com_content&task=view&id=208&Itemid=211

Blickpunkt
03.03.2007

Programm für mehr Chancengleichheit

17. Brandenburgische Frauenwoche / Motto „Macht Chancen gleich“

Frauen dürfen Baggerfahrerinnen werden – doch wehe, wenn sich eine Schönheit wie Claudia Schiffer auf eine Baustelle verirrt. Frauen dürfen nun auch zur Bundeswehr – so richtig mit Nahkampf und Muskete, nicht bloß als Sanitäterinnen. Und das, obwohl sich Frauen immer mehr für Frieden und Gewaltfreiheit eingesetzt haben.

Die Frauen haben es geschafft, in die Hochburgen männlicher Berufsfelder einzubrechen. Doch war das ihr Anliegen? Die Realität sieht ganz anders aus, Frauen werden immer noch schlechter bezahlt als ihre männlichen Kollegen, sie müssen mit der Doppelbelastung von Beruf, Haushalt und Familie fertig werden. Anmache und üble sexuelle Übergriffe bis hin zu Gewalt und Vergewaltigung haben sogar zugenommen.

In den speziell für Frauen produzierten Informationsangeboten während der Brandenburgischen Frauenwochen vom 1. bis 17. März stehen andere Themen im Vordergrund.

Die Eröffnung der Brandenburgischen Frauenwochen



Wissenswerte Informationen, den ein oder anderen Rat und jede Menge Kultur gibt es während der Frauenwoche.

Foto: Archiv

des Landkreises Potsdam-Mittelmark beginnt in Kleinmachnow am heutigen Sonntag um 15 Uhr im Rathaussaal Kleinmachnow mit einer Vernissage des Arbeitskreises „Angelika Watteroth“ zum Thema „Frauenbild“ und anschließend Musik- und Showprogramm. Auf dem Programm stehen unter anderem um 16.30 Uhr Musica e parole mit Katharina Richter und Rudolf Gäbler, um 17.15 Uhr geht es weiter mit Irischer

Folklore und um 17.30 Uhr mit dem Generationstheater. Dem schließt sich um 18 Uhr die „Rock'n'roll“-Gruppe Kleinmachnow an. Gleichzeitig ist eine Fotodokumentation „Frauen damals und heute“ zu sehen, zusammengestellt von Gerhard Kleinke.

Ein weiterer Veranstaltungsort ist das Haus „TeeArt“ Teltow, Zehlendorfer Straße 2. Mit musikalischer Begleitung werden Impressionen vom Jakobsweg am 4. März von 11 bis

13 Uhr erzählt. Um Naturheilkunde geht es am 5. und 6. März, jeweils um 18 Uhr in der Naturheilpraxis von Christine Knauf.

Powerfrauen aus Stahnsdorf stellen sich mit ihren Programmen einen ganzen Tag zur Verfügung: am 6. März von 10 bis 18 Uhr in der Potsdamer Allee 78/80 in Stahnsdorf. Auf dem Programm stehen unter anderem Yoga und Shiatsu.

Das komplette Programm kann angefordert werden un-

PNN
09.03.2007

„Feminismus“ war einmal

Blumen und Reden zum
Frauentag / Stadtwerke
spendeten für
Frauenzentrum

VON FREDERIK VON HARBOU
UND HELLA DITFELD

Noch immer verdienen Frauen in Deutschland 26 Prozent weniger Geld als ihre männlichen Kollegen – für die gleiche Arbeit, sagte gestern Elke Liebs. Die Potsdamer Germanistikprofessorin rief beim „Internationalen Frauentagsbrunch“ im Autonomen Frauenzentrum sämtliche Frauen, die unter dieser Ungleichbehandlung leiden, dazu auf, juristisch dagegen vorzugehen und somit „eine Klagewelle auszulösen“.

Etwa 60 Besucherinnen zählte das Frauenzentrum gestern beim Brunch. Neben Liebs appellierte auch Karin Weiss an das Engagement ihrer Zuhörerinnen. Die Integrationsbeauftragte für das Land Brandenburg rückte dabei das Schicksal der Migrantinnen in den Vordergrund. Besonders kritisch äußerte sich die Integrationsbeauftragte dabei gegenüber dem eigenen Geschlecht. Beispielsweise „ermöglichen Putzfrauen aus der Migration die Freiheiten der hiesigen Frauen“, so Weiss. Dies führe zu einem „Abhängigkeitsverhältnis zwischen Frau und Frau“, das sich wegen der oft engen Beziehungen als Haushalts-hilfe nicht nur auf der „finanziellen, sondern auch auf psychologischer Ebene“ abspiele. „Die Ausbeutung ausländischer Putzfrauen ist kein spezifisches Frauenproblem“, hielt Heiderose Gerber der Integrationsbeauftragten entgegen. „Sie putzen das Haus ja schließlich für die ganze Familie.“ Daher handle es sich auch um ein „gesamtgemeinschaftliches Problem“, so die Geschäftsführerin des Autonomen Frauenzentrums e.V. Um dieses zu lösen, biete das Frauenzentrum seit fünf Jahren Integrationskurse an, in denen Migrantinnen neben der deutschen Sprache auch die hiesige Kultur kennen lernen und Kontakte zu Deutschen knüpfen können.

In Zukunft wolle das Frauenzentrum zudem Erziehungs- und Gesundheitskurse für Migrantinnen anbieten, sagte Geschäftsführerin Gerber. Hierfür und für Personalkosten des Vereins soll der fünfstellte Betrag, den am späten Vormittag Stadtwerke-Geschäftsführer Peter Paff-



Rosen für die Damen und der Aufruf, weiter für die Chancengleichheit zu kämpfen. Im Nikolaisaal wurde der Internationale Frauentag gefeiert.
Foto: Andreas Klaar

hausen dem Autonomen Frauenzentrum übergab, verwendet werden. Eigens für die Spenden-Übergabe, so betonte der einzige männliche Redner Paffhausen, habe er sich eine rosafarbene Krawatte umgebunden – als „Zeichen der Zuneigung“ zu den Frauen. In Fragen der Emanzipation lag der Stadtwerke-Chef dagegen nicht auf einer Linie mit dem Frauenzentrum. Eine Ausdehnung der Kleinkinder-Betreuung, wie sie von Bundesfamilienministerin Von der Leyen (CDU) gefordert wird, lehnt Paffhausen ab. Frauenzentrums-Vorstand Liebs und ihre Kollegin Gerber dagegen halten es für „skandalös“ und „lächerlich“, dass das Modell der Familienministerin kritisiert werde.

Sowohl der Brunch als auch die Abendveranstaltung zum Frauentag im Nikolaisaal fanden im Rahmen der Brandenburgischen Frauenwoche statt, deren diesjähriges Motto „Macht Chancen gleich“ lautet. Auf allen gesellschaftlichen Ebenen soll hierbei eine Gleichstellung von Frau und Mann erreicht werden, so Liebs. „Der Feminismus mit der Konzentration auf den

Kampf der Frau war eine Übergangsform“, so Liebs. An der Gleichberechtigung der Geschlechter sollten künftig auch Männer verstärkt mitwirken.

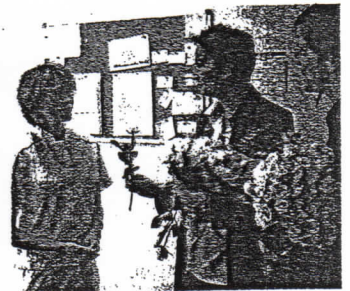
In der Stadtverwaltung Potsdam ziehen Frau und Mann schon an einem Strang. So können sich die Beigeordnete Elona Müller und ihr Jugendamtsleiter Norbert

„Bei der Kinderbetreuung sind wir gut aufgestellt. Nun geht es noch um Schichtarbeiter“

Schweers an ihre Fahne heften, dass bei Kindern bis drei Jahre alle Anspruchsberechtigten zu 50 Prozent versorgt werden können, bei den Drei- bis Sechsjährigen sind es sogar 94 Prozent, obwohl es in dieser Altersklasse einen uneingeschränkten Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz gibt. „Wir sind in diesem Bereich in Potsdam gut aufgestellt“, sagte Müller am Rande der Frauentagsveranstaltung im Nikolai-



Hans-Jürgen Scharfenberg verteilte im Havel-Nuthe-Center Blumen zum Frauentag.



Clara Geywitz gab im Bergmann-Klinikum den Schwestern Sträuße. Fotos (2): T. Nemet

saal. Als weiteren Schwerpunkt nannte sie eine intensivere Arbeitsvermittlung für alleinerziehende Mütter und Väter im Zusammenwirken mit der Arbeitsagentur. Die wiederum stehe in Verbindung mit den Betreuungszeiten für Kinder. Noch gebe es nicht genug Betreuungsangebote für Schichtarbeiter und für Verkaufspersonal zum Beispiel mit langen Arbeitszeiten. Hier soll in Zusammenarbeit mit den Betreuungseinrichtungen Abhilfe geschaffen werden.

Zur Eröffnung der Frauentagsfeier im Nikolaisaal hatte die Europaabgeordnete Elisabeth Schroeter Chancengleichheit für alle gefordert. Es könne nicht sein, dass oft immer noch Frauen allein büßen müssten, wenn sich Paare einen Kinderwunsch erfüllten. Man müsse aufhören mit der Polarisierung der Geschlechter, forderte sie. Auf die Frage, ob es zum Glück junger Mütter gehöre berufstätig zu sein, könne sie nur antworten: „Ja es gehört dazu.“ Nach 20 Uhr wurde dann im Foyer des Nikolaisaales noch tüchtig Frauentag gefeiert.

Märkische Allgemeine:
08.03.2007
09.03.2007

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit

Politiker fordern zum Frauentag Aufhebung der Einkommensunterschiede

BERLIN ■ Zum heutigen Internationalen Tag der Frauen haben sich Politiker aller Parteien für gleichen Lohn für Frauen und Männer in Deutschland eingesetzt. Unions- und SPD-Fraktion im Bundestag wollen gemeinsam gegen die ungleiche Bezahlung von Männern und Frauen am Arbeitsplatz vorgehen. In einem gemeinsamen Antrag fordern sie die Bundesregierung auf, „Entgelt-Ungleichheit bei gleicher Arbeit“ zu beseitigen.

Jüngst erst hatte das Statistische Bundesamt erneut festgestellt, dass Frauen häufig weniger Lohn als Männer erhalten.

Zwar ist eine ungleiche Bezahlung allein wegen des Geschlechts verboten, die Unterschiede rühren aber daher, dass etwa Frauen seltener in höheren Positionen zu finden sind sowie häufiger Teilzeit oder in geringqualifizierten Berufen arbeiten. Mit Blick auf den EU-Gleichstellungsbericht 2007 klagte der Deutsche Frauenrat, in Europa verdienen Frauen im Schnitt 15 Prozent weniger als Männer, in Deutschland mehr als 20 Prozent. Das sei eine „grundlegende Diskriminierung“.

Die Unions-Fraktion kritisierte, die Lohnschere habe

sich in Deutschland in den letzten Jahren noch weiter geöffnet. Die SPD-Bundestagsfraktion monierte, die Frauenerwerbsquote sei zwar 2005 auf 59,6 Prozent gestiegen, das Arbeitsvolumen aber gesunken. „Einkommensunterschiede zu Lasten von Frauen führen zu einem Rückzug der Frauen aus dem Erwerbsleben“, so Astrid Rothe-Beinlich, Vorstandsmitglied der Grünen. Die Linksfraktion verlangte für Frauen ein „Individualrecht auf Existenzsicherung“.

Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul (SPD) erinnerte daran,

dass es in den „allermeisten Ländern der Erde bis zur faktischen Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen noch ein weiter Weg ist“.

Gestern war eine bundesweite Kampagne gegen Gewalt an Frauen gestartet worden. Ziel ist es, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und die Situation betroffener Frauen durch Hilfsangebote zu verbessern, wie der Bundesverband Frauenberatungsstellen mitteilte. In Deutschland erlebe jede dritte Frau in ihrem Leben Gewalt (www.frauen-gegen-gewalt.de).

dpa/MAZ → MAZ-spezial

Frauenpreis geht nach Nuthetal

Rotraud Rothe wurde gestern für ihr ehrenamtliches Wirken ausgezeichnet

STAHNSDORF ■ Ein „Glücksfall für die Region und für die Akademie 2. Lebenshälfte“ sei es gewesen, dass es Rotraud Rothe vor rund sieben Jahren nach Bergholz-Rehbrücke verschlug. Die ehemalige Lehrerin aus Thüringen war damals ins Brandenburgische gekommen – einfach, um näher bei ihren Kindern zu sein, wie sie später erzählte. Im Stahnsdor-

fer Gemeindezentrum wurde ihr gestern der „Frauenpreis“ des Landkreises Potsdam-Mittelmark überreicht.

Ingrid Witzsche, Vorsitzende des Fördervereins der Akademie, hatte in ihrer Laudatio über das ehrenamtliche Wirken der Neubürgerin keine Mühe, eine engagierte Tat an die andere zu reißen. Kaum sesshaft geworden, ver-

schaffte sich Rothe einen Überblick über die Möglichkeiten, in Bergholz-Rehbrücke ihr Leben weiterhin aktiv zu gestalten. Kontaktfreudig und mit Herzlichkeit ausgestattet, so Witzsche, wurde sie schließlich zu einem wahren Motor, auch für Veranstaltungen der Akademie in Nuthetal. Sie kümmerte sich um den Frauentag in Rehbrücke, initiierte das

Literaturcafé mit, organisiert und gestaltet Bildungsfahrten und übernahm Verantwortung für den Dienstagstreff.

„Völlig überrascht, sogar ein bisschen sprachlos“ freute sich die so Geehrte dann sichtlich, als die Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen, Cornelia Behm, ihr persönlich Blumen und Präsenste überreichte. K.W.

MAZ 9.3.2007

Märkische Allgemeine
08.03.2007

Jeder fünfte Professor ist eine sie

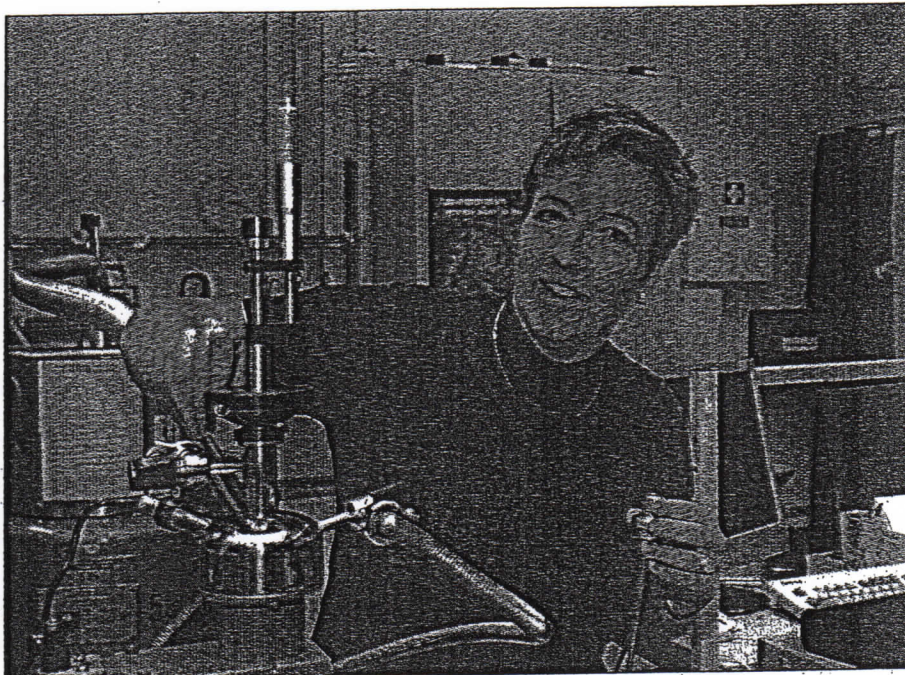
Brandenburg ist bei der Frauenförderung an Hochschulen spitze

RÜDIGER BRAUN

POTSDAM ■ Im Land Brandenburg schaffen es Frauen mit wissenschaftlichen Ambitionen viel leichter an die Spitze der Forschung als in anderen Bundesländern. Dies hat das Institut der deutschen Wirtschaft (idw) in Köln herausgefunden. Bei der Besetzung von C4 beziehungsweise von W3-Stellen mit Frauen ragten unter den Flächenländern Niedersachsen und Brandenburg heraus, schreibt der Informationsdienst des Instituts. „Dort hat fast jede fünfte Professur eine Frau inne.“

Für Wissenschaftsministerin Johanna Wanka (CDU) ist dies kein Zufall. „Wir haben Frauen ganz bewusst gefördert“, so die Ministerin, die früher selbst die Fachhochschule Merseburg leitete. Für verwirklichte Chancengleichheit bekämen Brandenburgs Hochschulen „richtig viel Geld“ extra. An allen Hochschulen gäbe es Frauenförderpläne, und die Berufungskommissionen seien mindestens zu 40 Prozent von Frauen besetzt. „Außerdem gibt es eine gewisse Grundhaltung im Land, dass Frauen als Klientel wichtig sind“, betont Wanka.

Einen nicht unerheblichen Anteil an dieser erfreulichen Bilanz hat die größte Hochschule des Landes, die Universität Potsdam. Dort werden 22 von 124 und damit fast 18 Prozent der Stellen mit höchster Besoldungsstufe von Frauen gehalten. Sowohl 2005 als auch schon 2002 ist die Hochschule deshalb auch vom Verein Total E-Quality ausgezeichnet worden. Konsequenterweise scheint es da nur, wenn seit



Karriere in Potsdam: Seit Oktober 2004 hat Anna Köhler eine C3-Professur für Chemische Physik inne. Inzwischen kam ein Ruf auf eine W3-Professur aus Bayreuth in Bayern. FOTO: MAZ/MICHAEL HÜBNER

Jahresbeginn auch die Leitung der Universität bei einer Frau, nämlich bei der Ingenieurin Sabine E. Kunst, liegt.

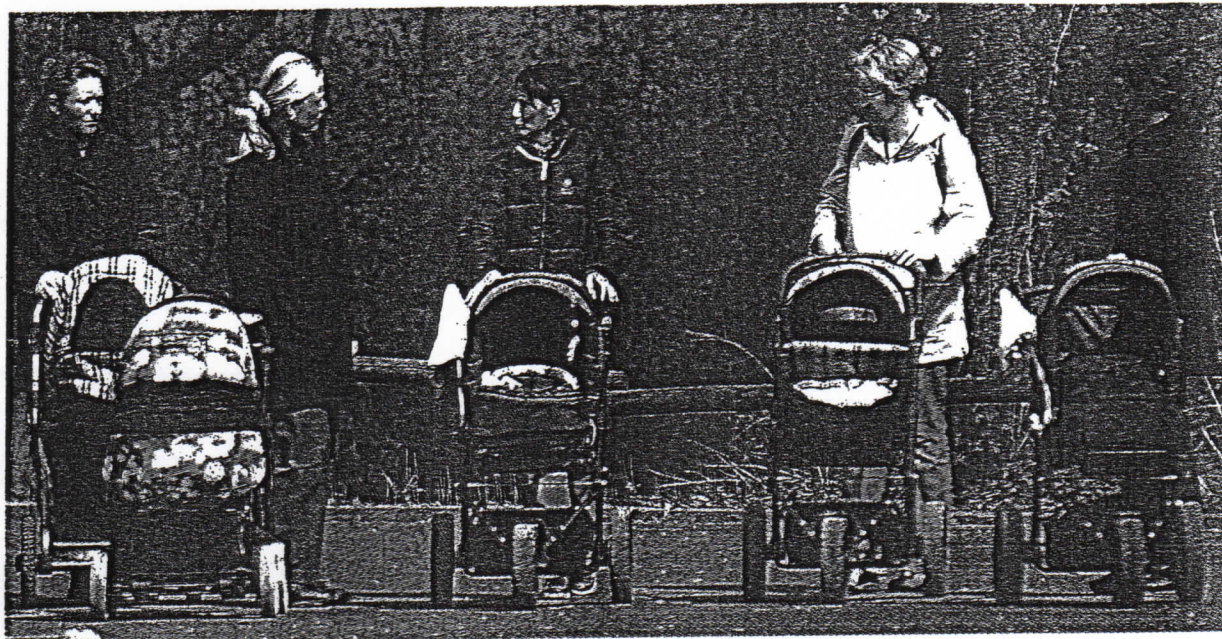
Auch die Brandenburgische Technische Universität (BTU) in Cottbus schneidet nicht schlecht ab. Sie hat sieben C4-Professorinnen und eine W3-Professorin vorzuweisen, hinzu kommen noch vier C3-Stellen. Insgesamt sind an der BTU damit 11,5 Prozent aller Professoren Frauen. Sie decken dort alle Bereiche ab, von Polymermaterialien über Mathematik und Landschaftsplanung bis hin zur Linguistik.

„Ganz wichtig ist es, nicht nur in den oberen Statusgruppen anzusetzen, sondern schon Schülerinnen für techni-

sche Berufe zu interessieren“, meint die Gleichstellungsbeauftragte der BTU, Ehrengard Heinzig. Später würde die Vorbereitung von Studentinnen auf Führungspositionen wichtig. „Die BTU hat dazu zwei ganz tolle Projekte“, so Heinzig. Der erfolgreiche Schnupperkurs „Juwel“ für Schülerinnen würde von der Brandenburger Initiative Schule und Hochschule auf dem Weg zu Naturwissenschaft und Technik (Brisant) abgelöst. „Richtig gut nachgefragt“ sei auch das Mentoring für Frauen. Das Programm erlaubt Studentinnen, in Firmen, Behörden und Forschungseinrichtungen zu arbeiten, wo sie von Führungskräften betreut werden.

Etwas schlechter steht es in Sachen Frauenförderung bei der Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Die Europa-Universität hat von ihren 45 C4- und W3-Professuren nur vier Stellen mit Frauen besetzt. Damit macht der Frauenanteil in den Spitzenpositionen an dieser Universität nur neun Prozent aus.

Die meisten Professorinnen, nämlich 1046, gibt es im bevölkerungsreichen Nordrhein-Westfalen. Anteilsmäßig füllen sie dort aber nur 14,1 Prozent der Professorenstellen aus. Auch in Bayern stehen sehr viele Frauen hinter dem Katheder, nämlich 522. Aber sie besetzen dort nur 10,1 Prozent aller Lehrstühle.

PNN
08.03.2007

Kind oder Karriere? ist auch in Potsdam trotz einer großen Anzahl an Kitaplätzen ein Thema für viele Frauen.

Foto: ddp

Die Chefs sind Männer

Frauentags-Motto: „Macht Chancen gleich“ – welche haben Potsdamerinnen?

VON JULIANE WEDEMEYER

Die meisten Potsdamer Frauen stehen tiefer auf der Karriereleiter als ihre männlichen Kollegen. Und das, obwohl sie in der Überzahl sind: Rund 76 000 Frauen leben in der Landeshauptstadt und nur 70 400 Männer. Dennoch sind weniger Frauen arbeitslos: Ungefähr 9000 Arbeitslose gibt es, der Anteil der Frauen liegt bei 44 Prozent. Tatsächlich haben 37 213 Potsdamerinnen feste Jobs. Das sind 7550 mehr Frauen als Männer.

Weibliche Firmenbosse sind in Brandenburg und der Landeshauptstadt dagegen rar. Lediglich halb so viele Frauen wie Männer haben in der Mark ein Gewerbe angemeldet. Und in nur 18 Prozent aller Handwerksbetriebe in Potsdam und Umland sind Frauen Chefs. Die meisten anderen arbeiten in der Dienstleistungsbranche, als Kellnerinnen, Verkäuferinnen, Krankenschwestern oder im Büro, sagte Arbeitsagentur-Sprecherin Isabel Wolling auf Anfrage. Laut Wolling verdienen sie meist sehr wenig. Hohe, gut bezahlte Posten ergattern Potsdamerinnen nur selten. Dabei erreichen mehr Mädchen als

Jungen die Hochschulreife: Rund 58 Prozent der 936 Abiturienten des Jahrgangs 2006 waren weiblich. Und 58 Prozent aller 17 600 Studenten der Universität sind Frauen. Trotzdem lehren dort neben den 208 Professoren nur 45 Professorinnen. Ähnlich sieht es in der Stadtverwaltung aus – auch wenn mit den Beigeordneten Elona Müller, Gabriele Fischer und Elke von Kuick-Frenz, drei der vier höchsten Ämter unter Oberbürgermeister Jann Jakobs Frauen inne haben. Von den etwa 2000 Angestellten sind fast zwei Drittel weiblich, aber über 70 Prozent aller Fachbereichsleiter sind Männer. Auch bei den Stadtwerken sind nur ein knappes Drittel der Abteilungsleiter weiblich. Aber das kommunale Unternehmen mit insgesamt 1200 Mitarbeitern beschäftigt auch nur 22 Prozent Frauen – weil Berufe wie etwa Müllfahrer körperlich sehr anstrengend sind, erklärte Sprecher Stefan Klotz.

Einen Grund für die geringe Chefinnen-Quote in Potsdam konnte Wolling aber nicht nennen. Laut Bericht der städtischen Gleichstellungsbeauftragten Sabina Scheuerer spielt dabei das Thema „Kind oder Karriere“ für viele Frauen

eine Rolle – obwohl Potsdam mehr Kita-Plätze hat als alle anderen deutschen Landeshauptstädte, nämlich 9487 für 13 850 Kinder. Doch gerade einmal zwei Kindergärten bieten Öffnungszeiten an, die flexibel auf den Arbeitstag der Eltern zugeschnitten sind. Das Lokale Bündnis Familie am Stern will darum einen „Großelterndienst“ einrichten, so Scheuerer. Und die Stadt prüft gerade Firmen auf Familienfreundlichkeit.

Fragen zu diesem Thema muss heute am Internationalen Frauentag wohl auch Stadtwerke-Chef Peter Paffhausen beim Brunch im Autonomen Frauenzentrum beantworten – ab 10 Uhr in der Zeppelinstraße 189. Ebenfalls zum Frauenfrühstück öffnet das Haus der Begegnung am Teufelssee 30. Zu einer Frauentags-Veranstaltung laden der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB), das Land und die Stadt um 19 Uhr in den Nikolaissaal in der Wilhelm-Staab-Straße 10. Außerdem verteilen heute Lokalpolitiker der SPD und der Linkspartei PDS im Stadtgebiet Blumen zum Frauentag. Der steht 2007 unter dem Motto: „Macht Chancen gleich“.

Ruppiner Landkurier

GASTKOMMENTAR

Frauentag:

Kampf- oder
Feiertag?

Gehen Sie heute Kaffee trinken, Tanzen, in eine Kulturveranstaltung?

Wenn ja, warum? Wenn nein, warum

nicht? Brauchen wir den Frauentag noch? Fragen, Fragen, Fragen. Fragen Sie sich, was das soll?

Das frage ich mich jeden Tag. Hier ist zu wenig Platz um zu klären, seit wann, warum, wer und für wen den Frauentag feiert. Das gehört sowieso zum Allgemeinwissen. Was mich interessiert ist, warum wir hier den internationalen Frauentag feiern. Ja wir feiern ihn, wir kämpfen nicht um gleichen Lohn für gleiche Arbeit oder für Mindestlöhne – das wurde für die Frauen seit 1911 nicht erreicht.

Feiern wir das? Davon ist wohl nicht auszugehen. Ich biete Ihnen eine Theorie, ohne übrigens zu vergessen, dass in vielen Ländern, an vielen Orten noch gekämpft wird – für oben genannte und weitere Rechte der Frauen.

Wir hier feiern, feiern im Autohaus, im Supermarkt, in der Gastronomie mit Männerstrip-tease. Und in der Frauenwoche gibt es heute ein Konzert – keine Demonstration.

Keine Demonstration? Das ist meine Theorie: Wir demonstrieren mit unseren Feiern, mit unserer Gemeinsamkeit an diesem 8. März. Wir machen deutlich, dass der 8. März ein wichtiger Tag für uns ist. Das tun wir, obwohl es nicht mehr

über den Kultur- und Sozialfonds des Betriebes finanziert und staatlich gewollt ist. Wir feiern. Und manche nehmen ihre Männer mit, wenn es denen nicht unangenehm ist zwischen den vielen Frauen.

Ich begründe meine Theorie mit dem Autohaus, dem Supermarkt und ... (das wiederhole ich nicht). Es ist angekommen, unser Bedürfnis, angekommen in den Köpfen derer, die uns entsprechende Angebote zum Frauentag machen. Also gehen Sie feiern. Nehmen Sie heute jede Rose, jedes Glas Sekt oder anderes entgegen. Vielleicht gibt die eine oder andere die Rose weiter, von Frau zu Frau, als freundliche Demonstration – möge sie so viel Lohn erhalten, dass sie nicht ergänzend ein Arbeitslosengeld II holen muss. Machen Sie sich ein paar nette Stunden, genießen Sie die Zeit, die nur Ihnen gehört.

Warum sollen wir unsere Demonstrationen anders gestalten? Eine Demonstration auf der Straße bringen wir nicht zusammen. Bringen wir so wenig zusammen, wie andere – ob es mir gefällt oder nicht, ob ich jeden Tag darüber nachdenke oder nicht – jedes hat seine Zeit. Heute ist hier die Zeit zum Kaffee trinken, zum Tanzen oder zum Konzertbesuch. Viel Spaß, und welche möchte, sei feministisch begrüßt von

▪ Petra Torjus

*
Die Autorin ist Neuruppins Gleichstellungsbeauftragte und leitet das Haus der Begegnung in der Fontanestadt.

Eine starke Frau sucht nach starken Cottbuserinnen

Gertruda Maltšew lädt anlässlich der Frauenwoche zum Salon ein

„Brauchen starke Frauen Gott“, fragt Gertruda Maltšew heute abend in der Fabrikantenvilla. Dazu hat sich die gebürtige Litauerin verschiedene Frauentypen aus Cottbus eingeladen. Gottvertrauen und Gottlosigkeit, Lebensgefühl und weibliche Stärke werden beim Salonabend anlässlich der Frauenwoche thematisiert.

VON DANIELA KÜHN

Gertruda Maltšew lebt seit 1972 in Cottbus. Ihren litauischen Akzent hat sie sich bewahrt. Auch ihre Energie. Die Frau, die nach eigener Aussage im „Alter 50plus“ ist, ist eine Allrounderin. Sie singt französische Chansons, malt Aquarelle, organisiert Kunstausstellungen, unternimmt Ausflüge in die Schauspielerei.

Und sie engagiert sich für Frauen. Nicht nur für berühmte, wie Staatsministerin a. D. Hildegard Hamm-Brücher, die Gertruda Maltšew in einem alten VW durch Cottbus kutschert hat. Als Mitglied in der „Frauenbrücke Ost-West“ befördert sie das Zusammenreffen und den Austausch zwischen ganz unterschiedlichen weiblichen Charakteren. „Bei den Begegnungen der Frauenbrücke lernen sich beispielsweise Hausfrauen und Professorinnen, junge und alte Frauen aus Ost und West kennen und verstehen. Einzige Voraussetzung: Sie müssen offen, tolerant und verständnisbereit sein“, so Gertruda Maltšew. Ziel dieser Institution ist es, Frauen aus ganz Deutschland und darüber hinaus miteinander ins Gespräch zu bringen, damit sie gemeinsam an der Gestaltung der Zukunft wirken können.

Geboren wurde Gertruda Maltšew in der Stadt Vilnius, die architektonisch die Gotik mit dem Barock sowie die Renaissance und Klassizismus vereint. In dieser kunsthistorisch bedeutsamen Umgebung studierte sie Musik- und Kunstgeschichte. In der DDR arbeitete sie ab 1979 in der Cottbuser Carl-Blechen-Galerie. Bis 1992, dann wurde die Galerie geschlossen. Die Kunst aber ist ihr geistiges Zuhause geblieben. In ihren Bildern, Liedern, Geschichten, in der



Gertruda Maltšew spricht heute mit Frauen über Gottesglauben und die Quelle weiblicher Kraft.
Foto: privat

Organisation von Ausstellungen und bei Vorträgen in der „Frauenbrücke“ verarbeitet sie ihre Alltags- und Lebenserfahrungen. „Ich bin eine überzeugte Europäerin und Kosmopolitin“, beschreibt sie sich glaubwürdig.

Begeistert nimmt sie an Arbeitskreisen wie „Europa ist auch Frauensache“ oder „Wie wir wurden, was wir sind“ teil. Dort geht es um gesellschaftspolitische Fragen, um die Auseinandersetzung mit Prägungen durch unterschiedliche Gesellschaftssysteme oder um Chancengleichheit. Die Frauen sind ihr wichtig.

Gertruda Maltšew gibt Impulse, regt Diskussionen an und provoziert. Als eine Organisatorin der Foto-Wanderausstellung „Vorsicht Frau“, die noch bis April in der Cottbuser Kunst.Fabrik zu sehen ist, war sie mit einem Fotografen in Cottbus unterwegs, um die verschiedenen Charaktere von etwa 40 Frauen in Szene zu setzen. Ab Mitte April sind die Bilder im Landtag in Potsdam zu sehen.

Heute abend hat sich Gertruda Maltšew weibliche Verstärkung geholt,

mit weiteren starken Frauen will sie über Religion und göttliche Kraft diskutieren.

Und sie selbst? Gertruda Maltšew ist eine starke Frau. Allein hat sie ihre Zwillingmädchen Senta und Reni (beide 30) groß gezogen. Aus ihnen wurden Persönlichkeiten, auf die ihre Mutter stolz ist. Braucht Gertruda Maltšew den Glauben an Gott? „Ich glaube nicht, dass der Mensch die letzte Instanz ist. Glauben ist für mich das Synonym für Sinnsuche“, sagt sie.

LR 15.3.07

SERVICE

Frauen und Gott

Der Salonabend beginnt um 19 Uhr und dauert etwa zwei Stunden. Er findet in der Fabrikantenvilla in der Franz-Mehring-Straße 61 statt. Der Eintritt ist frei. Anmeldungen sind möglich unter Telefon 0355 6122018.

Zwischen Küche, Kindern und Karriere

Eisenhüttenstädterinnen – Protagonistinnen in Studie und Dokumentarfilm über ihren Alltag / Auftakt der Frauenwoche

Eisenhüttenstadt (MOZ) Drei Tage sind es noch bis zum Internationalen Frauentag. Aus diesem Anlass findet bereits zum 17. Mal in ganz Brandenburg eine Frauenwoche statt – mit rund 300 Veranstaltungen landesweit. Auch in der Stahlstadt werden während dieser Zeit Frauenthemen diskutiert, Ausstellungen gezeigt und Frauenpartys gefeiert. Damit soll auf die Leistungen und

die Probleme von Frauen zwischen Kindern, Küche und Karriere aufmerksam gemacht werden. Organisiert werden die Themenabende von Vereinen und der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt, Michaela Hänsel. Am vergangenen Freitag gab es im Kulturzentrum (KUZ) die Auftaktveranstaltung zu diesem Thema.

Von MANDY TIMM

Der Sekt ist gekühlt, das Publikum – mit Frauen und Männern, Jungen und Alten – ist gemischt und neugierig. Rund 50 Eisenhüttenstädter haben sich im KUZ versammelt. Studenten der Berliner Humboldt-Universität stellen an diesem Abend Ergebnisse ihrer Studie „(Frauen)Alltag im östlichsten deutschen Osten“ vor. Anderthalb Jahre lang beschäftigten sich die Ethnologie-Studenten mit Frauen aus der Stahlstadt. Sie sprachen mit Frauen der Aufbaugeneration, mit Pendlerinnen, Geschäftsfrauen und Hartz-VI-Empfängerinnen. Im Interesse der Studenten stand besonders die Arbeits- und Lebenswelt der Frauen.

Die jungen Forscher haben sich Eisenhüttenstadt ausgesucht, weil hier die Gleichstellung der Frauen schon immer eine wichtige Rolle gespielt habe. „Angesichts des Aufbaus der ersten sozialistischen Stadt war die Hilfe der Frauen nötig“, sagt

Student Thomas Gottschalk. Schließlich herrschte Arbeitskräftemangel. Frauen hätten damals oft schwere, männertypische Aufgaben übernommen. „Anders in Westdeutschland: Berufe wie Kranfaherinnen oder Maurerinnen gab es so gut wie nicht“, so Gottschalk.

Das Motto eines Schwerpunktes der Studie lautet daher: „Eine Frau steht ihren Mann“. Die Arbeit erzählt von den Schwierigkeiten einer Frau, die vor Jahrzehnten im EKO einen frauenuntypischen Beruf erlernte: Maurerin. In Interviews beschreibt sie, wie sie sich zwischen Männern auf Baustellen durchbeißt, wie sie sich mit ihrem Job identifiziert, sogar eine Frauenbrigade gründet, um andere Frauen für den schweren Beruf zu begeistern.

Doch nicht immer lief alles rund – darauf legen die Studenten wert. In diesem Fall löste sich die Brigade schnell wieder auf. Denn viele Frauen konnten sich eben nicht vorstellen, einer solchen



Lebhaftes Gespräch: Johanna Ickert (l.) im Dialog mit den Besuchern über ihren Film „Hüttenstadt“.

Maurer-Arbeit nachzugehen.

Heute sehen die Probleme von berufstätigen Frauen meist anders aus. Viele legen etwa, um ihren Arbeitsplatz täglich zu erreichen, weite Strecken mit der Bahn oder dem Auto zurück. Wie die moderne Frau diese Situation meistert, damit beschäftigt sich

ein anderer Teil der Studie. Mit Fragebögen und Umfragen untersuchten die Studenten Pendlerinnen aus Eisenhüttenstadt. Das Ergebnis: Die meisten Frauen würden die Fahrerei als hohen zeitlichen Aufwand und große Belastung empfinden. Dem gegenüber stehe jedoch, dass die

Berufstätigen froh darüber seien, der nicht gerade rosigen Arbeitsmarkt-Prognose zu trotzen, und das Gefühl haben, gebraucht zu werden.

Mit ihrem Dokumentarfilm „Hüttenstadt“ arbeitete Johanna Ickert maßgeblich an dem Studienprojekt mit. In dem Film der jungen Studentin, der am Freitag das erste Mal öffentlich gezeigt wurde, geht es weniger um Frauen und ihren Alltag. Wie die Studentin, die sich nach der Vorführung den Fragen des Publikums stellte, selbst sagt, wollte sie einerseits Eisenhüttenstadt porträtieren und andererseits mit ihrer Dokumentation unterschiedliche Generationen in einen Dialog treten lassen. Der 50-Minuten lange Film beschreibt, dass sich jüngere Einwohner im Vergleich zur Aufbaugeneration wenig mit ihrer Stadt identifizieren. Die Ergebnisse des Studienprojektes sollen als Buch herausgegeben werden. Voraussichtlich dieses Jahr im Herbst wird es in Eisenhüttenstadt erhältlich sein.



Pressemitteilung

Potsdam, 19. März 2007/bp

17. Brandenburgische Frauenwoche erfolgreich: Ohne offensive Frauenpolitik bleibt Familienpolitik eine Eintagsfliege

Mit einer Rekordzahl von Veranstaltungen und Aktionen ist die 17. Brandenburgische Frauenwoche in diesen Tagen erfolgreich zu Ende gegangen. In der Kernzeit vom 1. bis 11. März 2007 und darüber hinaus fanden unter dem diesjährigen Motto der Frauenwoche „Macht Chancen gleich!“ über 350 Veranstaltungen und Aktionen im gesamten Land Brandenburg statt.

Das Motto der diesjährigen Brandenburgischen Frauenwoche „Macht Chancen gleich!“ war und ist ein Appell sowie ein programmatisches Anliegen im „Europäischen Jahr der Chancengleichheit für alle“. Es stand im Zentrum der zahlreichen Veranstaltungen, welche thematisch Vielfalt, Chancengerechtigkeit und Diskriminierung –aus der Perspektive von Mädchen und Frauen – in den Blick nahmen. Auch Landes- und KommunalpolitikerInnen nutzten die Gelegenheit, in kleinen und großen Gesprächsrunden mit den Teilnehmerinnen spezielle Fragen zum Thema Chancengleichheit zu erörtern. Dabei ging es u. a. darum, Möglichkeiten des Abbaus von Benachteiligungen zu reflektieren und Umsetzungsmöglichkeiten zur Verwirklichung von mehr Chancengerechtigkeit für Mädchen und Frauen zu entwickeln.

Im Ergebnis der inhaltlich weit gefassten und auch in den entlegensten Regionen Brandenburgs geführten Debatten zu Chancengleichheit, zeigt sich mehr als deutlich: Eine emanzipatorische Familienpolitik ist für die Gleichberechtigung und Chancengleichheit von und für Mädchen und Frauen unverzichtbar. Aber: Offensive und nachhaltige Mädchen- und Frauenpolitik ist nicht durch Familienpolitik ersetzbar!

gefördert vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie

**Zusammenschluss von Frauenverbänden, -organisationen, -vereinen sowie Frauengruppen
der Gewerkschaften, Kirchen und Parteien im Land Brandenburg**

Familienpolitik ist neben - mindestens ebenso wichtiger progressiver Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik, innovativer Kinder- und Jugendpolitik, zukunftsorientierter Bildungs- und Gesundheitspolitik etc. - ein wichtiges Handlungsfeld von Frauenpolitik. Frauenpolitik subsumiert all jene notwendigen politischen Handlungsstrategien, die eine tatsächliche Gleichberechtigung ermöglichen. Dies ist in Zeiten extrem auseinander driftender Lebenschancen, Einkommensverhältnisse und Zugängen zu Ressourcen umso wichtiger, weil sich Ungleichheitslagen mehr denn je zu Lasten von Mädchen und Frauen verschieben. Strukturelle Benachteiligung und geschlechtsspezifische Diskriminierungen sind zwar vielerlei erklärbar. Wir wissen, soziale Differenzierungen wie Behinderung, Ethnie, Religion, sexuelle Orientierung, Lebensalter etc. führen sowohl zu Ausschlüssen wie auch zu Privilegierungen. Dennoch ist die Geschlechtszugehörigkeit bei alledem immer noch das zentrale Kriterium, welches entscheidend dafür ist, wie viel Chancen, welche Macht, welche Mitbestimmungs- und Beteiligungsmöglichkeiten Menschen zugestanden werden. Da das ungebrochen vorherrschende, kulturell männlich geprägte Normalitätsverständnis die Geschlechterhierarchie unverändert re-produziert, braucht es in Brandenburg unterschiedlichste Orte der „Gegenkultur“ und Orte für weiblichen Eigensinn. Mädchen und Frauen fordern Freiräume für sich und die Freiheit auf ein selbst bestimmtes Leben. Da wir auch in Brandenburg noch immer weit von einer geschlechterdemokratischen Realität entfernt sind, ergibt sich folgende Konsequenz: Ein zukunftsfähiges Brandenburg braucht Mädchen- und Frauenpolitik.

Mit der 17. Brandenburgischen Frauenwoche rufen Mädchen und Frauen zur Politik von und für Mädchen und Frauen auf. Sie wollen eine Politik, die sie nicht länger auf Rollen und Funktionen beschränkt. Denn, Brandenburg braucht politische Handlungsstrategien für mehr Chancengerechtigkeit von Frauen, unabhängig davon, ob sie Mütter sind, ob sie berufstätig sind oder beides. Das Entweder oder beschränkt sowohl die Sicht auf die Vielfalt weiblicher Lebensrealitäten als auch die Chancen daran endlich etwas zum Positiven zu verändern.

Diese und andere im Rahmen der diesjährigen Frauenwoche erarbeiteten Ergebnisse zu aktuellen frauen- und gleichstellungspolitischen Themen werden demnächst in einer Dokumentation des Frauenpolitischen Rates Land Brandenburg e.V. veröffentlicht.



Bettina Panser
Geschäftsführerin und Pressesprecherin

gefördert vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie

**Zusammenschluss von Frauenverbänden, -organisationen, -vereinen sowie Frauengruppen
der Gewerkschaften, Kirchen und Parteien im Land Brandenburg**